

A n h a n g.

S e i f e n.

Unter der Benennung *Seife* (*Sapo*) begreift man eigentlich eine jede genaue Verbindung irgend eines fetten Oehls oder Harzes mit einem Laugensalz oder Säure. Mit letzterer nennt man sie zum Unterschied *saure Seife*.

In der Thierarzneikunde sind bis jetzt nur diese: welche durch die Vereinigung eines ätzenden Laugensalzes und einem Fette oder fettem Oehle dargestellt werden, bekannt; dahin gehören: 1) die weiße gemeine Seife (*Sapo alba, vulgaris*) diese ist aus einem Fette, oder Talg und dem Gewächslaugensalz zusammengesetzt. 2) Die venetische, alikantische oder spanische Seife (*Sapo veneta, alicantinus, hispanicus*) zu dessen Bereitung Baumöhl und Minerallaugensalz genommen wird. 3) Die grüne oder schwarze Seife (*Sapo niger*) ist eine Verbindung von Fischthran auch wohl Rübenöhl und Gewächslaugensalz. Erstere sind, nachdem sie mehr oder weniger getrocknet, auch mehr oder weniger fest und hart, die letztere aber ist stets weich und schmierig.

Eine gute Seife löset sich sowohl in destillirtem Wasser als Weingeist auf; jedoch wird im Erstern die Auflösung nicht so klar und durchsichtig wie im Letztern werden; auch wird dessen Güte sehr von den reinen, frischen Bestandtheilen, der reinlichen Bearbeitung, des richtigen Verhältniß und der vollkommenen Vereinigung Beider abhängen und eine solche sollte auch billig nur innerlich als Arznei gebraucht werden. Innerlich benützt man sie als auflösendes, schlüpfriß machendes, steinzermalnendes; urintreibendes Mittel äußerlich als zertheilend auch erweichend.

Sie wird daher innerlich bei Verstopfung in den

Eingeweiden: in der Gelbsucht auch bei Steinschmerzen in Verbindung mit Rhabarber, Kamillenblumen oder dessen Extrakt mit Wacholderbeeren oder dessen Saft u. s. w. verordnet; die Dosis ist bei großen Thieren bis 1 Unze.

Auch ist sie bei in den Körper gekommenen Giften, als Arsenik, aber bald darauf zu geben empfohlen, sie muß aber großen Thieren zu mehreren Pfunden und in wiederholten Gaben in diesen Fällen beigebracht werden.

Zudem wird die Seife wohl mehr andern Mitteln als ausmachendes und hält's wie auch verbessernd Mittel zugesetzt und man benützt sie wohl in den wenigsten Fällen als Basis. Ueberhaupt bewirkt auch ihr häufiger innerer Gebrauch Verdauungsschwäche und sie ist deswegen stets mit stärkenden Mitteln in Verbindung zu geben anzurathen.

Bei Verstopfungen ohne Leibschmerzen bringt man sie auch den Thieren im Mastdarm als Zapfen oder in Wasser aufgelöst als Klystier bei, so wie sie auch beim Urinverhalten in Wasser aufgelöst in die Geburtsöffnung gespritzt wird.

Außerlich bedient man sich ihrer häufiger, zur Reinigung der Haut von Unreinigkeiten für sich allein, wie auch bei Verrenkungen, Quetschungen, Stockungen, bei verschiedenen Geschwülsten zum Waschen oder als Umschlag entweder in Verbindung mit andern erweichenden Mitteln als Milch, Leinfaamen u. dergl. zum Erweichen oder mit Kampfer, Weingeist, Terpentindhl, Feldkümmei, Schirliugaufzug u. dergl. zum zertheilen.

In Weingeist aufgelöst wird der Seifengeist dargestellt, siehe 1r Th. S. 162 S. 202 und der noch wirksamere Raumannsche zertheilende Seifengeist, siehe ebendasselbst S. 176 S. 233.

Wenn die Seife aber als solche wirken soll so darf sie mit keiner Säure auch nicht mit Salmiak oder einem andern Ammoniakalsalze, oder erdigten und metallischen Mittelsalzen in Verbindung gebracht werden denn diese

zersetzen sie. Auch schon die Luftsäure bewirkt dieses und wenn sie sich auch nur in geringer Menge im Wasser befindet, auch in den Magen der Thiere kann sie sehr leicht zersetzt werden.

Zu den seifenartigen Gemischen gehöret auch noch das flüchtige Liniment siehe 1r Theil S. 135 S. 157.

Noch einige sonst sehr bekannte aber in der Thierarzneikunde wenig gebräuchliche Arzneien sind:

- 1) Die Essigsäure in genauer Verbindung bis zur Sättigung mit dem flüchtigen Laugensalz = (Ammonium), Minderersgeist, essigsaures flüchtiglaugensalz = Ammonium), Liquor s. Spiritus Mindereri, (Ammonium aceticum, Liquor Ammonii acetici.)

Gewöhnlich bereitet man dieses Neutralsalz also, indem man zu einer beliebigen Menge kohlenäures flüchtiglaugensalz so lange guten destillirten Essig gießt, daß sich Ersteres in Letztern auflöset und bis man beim hinzugießen des Essig kein Aufbrausen mehr bemerkt, oder besser bis durch diese Mischung die verdünnte Lackmustinktur nicht roth oder diese durch eine Säure schwach roth gefärbt nicht blau wird; wo alsdann dieses also im flüssigen Zustande unter obiger Benennung in den Apotheken aufbewahret wird.

Da aber der destillirte Essig gemeintlich nicht immer von gleich saurer Beschaffenheit ist, und der Liquor daher nicht immer von gleicher Güte seyn kann; so soll das trockne flüchtige Laugensalz mit der S. 434 angeführten verhärteten Essigsäure, gesättigt werden, wozu 3 Unzen des Erstern ohngefähr 11 Unzen des Letztern erforderlich seyn werden, und dazu alsoenn so viel Wasser hinzuzumischen das alles zusammen 24 Unzen wiegt; wo dann jede Unze dieses Liquors 1 Drachme flüchtig Laugensalz enthalten wird.

Dessen Wirkungen sind innerlich gegeben schweißtreibend, Ausdünstungsbefördernd, urintreibend und krampfstillend. Daher ist er bei Krankheiten von unterdrückter Ausdünstung, bei zurückgetretenen Hautausschlägen, bei Krämpfen dieser Art, beim Reichhusten von Verschleimung, sehr vortheilhaft zu benutzen.

Die Gabe bei einen großen Thiere kann bis $1\frac{1}{2}$ Unze seyn und versetzt ihm nach Beschaffenheit der Krankheit mit stinkenden Asand, Kamillenwasser; vitriolisirten Weinstein und dergl.

Mit Schwefelsäure, Kochsalzsäure, Weinsäure, gewächs- mineral- Laugensalz und Kalkwasser muß er aber nicht verbunden werden denn diese zersetzen ihn.

2) Die Essigsäure in Verbindung mit dem Gewächslaugensalz (Kali).

Die geblätterte Weinsäureerde, Blättererde, blättriges Weinsäuresalz, essigsaures Gewächslaugensalz oder Kali (Terra foliata tartari, Arcanum tartari, Oxytartarus, Alkali vegetabile acetatum, Kali aceticum.)

Dieses Neutralsalz wird durch die vollkommene Sättigung des Gewächslaugensalz mit der Essigsäure dargestellt. Man nimme dazu eine beliebige Menge reines kohlensaures Gewächslaugensalz und sättigt dieses mit destillirten Essig dessen Sättigung man eben falls wie beim vorigen theils am aufbrausen, theils an der Lackmustrinktur erkennen kann. Diese genau gesättigte Auflösung wird nun filtrirt und in einen gläsernen, irdenen oder auch zinnernen Gefäß bis zur Trockne abgeraucht wobei zuletzt die Masse fleißig mit einem hölzern Spatel ungerührt werden muß und hebt es nach vollkommener Trockenheit im wohlverstopften Glase auf, weil es sehr leicht die Feuchtigkeit aus der Luft anzieht.

Es hat dieses nach Art der Behandlung ein mehr oder weniger weißes erdigtes glimmerartiges Ansehen, einen auffallenden nur etwas stechenden salzigen Geschmack und löset sich sehr leicht in Wasser auf, auch im Weingeist ist es auflöslich.

Es gehöret seinen Wirkungen nach zu den sehr gelinden auflösenden und eröfnenden Mitteln ohne sonderlichen Reiz zu verursachen und man wird es daher bei Entzündungs- und andern Krankheiten, wo Unreinigkeiten aus den ersten Wegen zu schaffen sind und keine reizende Mittel dazu angewendet werden dürfen, geben können; man würde es aber großen Thieren zu 1 bis 2 Unzen und in oft wiederholten Gaben geben müssen. Auch bei Verstopfungen der Eingeweide und denen daher entstehenden Krankheiten wird es sich in Verbindung mit bittern Mitteln, Kamillenblumen, Enzianwurzel, Löwenzahnextrakt und dergl. sehr heilsam bezeigen und zwar zu $\frac{1}{2}$ Unze pro Dosi, am besten als Auflösung in irgend einen Wasser.

In der Thierarzneikunde wird man, mit wenigern Kosten und mit eben dem Nutzen, auch eine gute gemeine Pottasche mit guten rohen Weineßig gesättigt, filtrirt und durch abrauchen zur trockne gefocht, anwenden können.

Wird ein Theil dieses Salzes in 2 Theilen destillirten Wasser aufgelöset, dann erhält man die sonst genannte zerfloßene geblätterte Weinsteinerde, den eßigsauren Gewächslaugensalz = Liquor. (Liquor terrae foliata tartari, Liquor Kali aceticum)

welcher sonst durchs zerfließen dieses Salzes in der feuchsten Luft dargestellt werden sollte.

5) Die Verbindung der Eßigsäure mit dem Minerallaugensalze liefert

die krystallisirbare Blättererde, eßigsaures Minerallaugensalz = oder Natrum (Terra foliata tartari Crystallisabilis, Alkali minerale acetatum, Natrum aceticum)

es wird hier das Minerallaugensalz mit destillirten Eßig gesättigt, filtrirt und dann bis zur Krystallisation abgeraucht. Es liefert schöne lange, spießige auch weisse säulenförmige Krystallen die wenn beides vollkommen gesättigt ist an der Luft beständig sind; und sich übrigens wie voriges verhalten.

Ihre Wirkungen sind denen der vorigen gleich.